

g. Ch. Stammheim
1905

Chronik
der Kirchgemeinde Stammheim
für 1905.

Am Sonntag wählte die Gemeinde Unterstammheim Frau
Aner von Halle, geboren 1885, als Lehrerin an die hiesige Kleinbinder-
schule, da sie schon seit zugezogenen Sommer leitete, weil die
frühere Lehrerin, Luise Kling von Wald, St. Ulrich, wegen hochge-
riger Veranlagung hatte zurücktreten müssen. Beide sind aus der
geistlichen Anstalt Konstanzer in Gochsbergguthaus Baden her-
gekommen; es wurde aber der neuen Lehrerin ausdrücklich an-
getragen, das sie sich an die Landeskirche zu halten habe.

Wahl
einer Kleinbinderlehrerin
für
Unterstammheim.

In der Korbge zu Unterstammheim, wo jeder mit Aus-
reisepapieren versehen einen Reisende oder Handwerkerbursche gratis ein
Borgen-, Bittag- oder Handbuden mit einem Nachtquartier erhält, haben
sich im Lauf des Jahres 1903 im ganzen 1019, anno 1904
845 Reisende angemeldet. Von diesen waren 545 Schweizerbürger,
250 Deutsche, 49 Österreicher, 11 Italiener und 12 aus verschiedenen
andern Nationalitäten. Die Kosten werden von der Gemeinde bestrit-
ten; doch leistet der Staat und die gemeinnützige Gesellschaft Bei-
träge an dieselben.

Korbge
zu Unterstammheim.

Es muss noch nachgetragen werden, dass Frau Barbara Schwegler
geb. Strauß, Wirtin zum „Obstgarten“ in Oberstammheim, geb. 1854,
letzten Herbst von dem Wirtinmetzenge Rösli voll Trauben in
den Reben stahl, wofür sie vom Statthalteramt Mellingen mit
30 Frk. gebüßt und mit Gefängnis bestraft wurde.

Trauben - Diebstahl.

Die Witterung war im Januar mit Ausnahme der ersten
paar Tage, wo das Thermometer 2 Mal plötzlich auf 10° R. unter Null
sank, mild, doch veränderlich. Hier und da schneite es, doch nie viel
und nie hielt der Schnee lange, so dass sich die Kinder wol ab
und zu mit Schlitten das Dorf hinab belustigen konnten, nie aber
eigentliches Schlittwetter für die Bauern zum Quetschen und für
die „Horenschlitten“ eintrat. Der Februar brachte das richtige Winter-
wetter. Es ging so fort bis Mitte März. Am 4. März war der erste
schöne Frühlingstag mit Sonnenschein, wurde aber bald wieder durch
einen Tage überhast. Am einen dieser Tage setzte sich der Frost auf
den Fenchelthum und verhehlte Jung und Alt den Eintritt des
Frühlings, der sich dann auch ziemlich genau mit der Tag- und Nacht-

Witterungsverhältnisse.

gleiches einstellte.

Fast gleichzeitiger
Tod von 2 betagten Ehegatten.

Am 15. März starb Karin Hugentobler bei der Kirche in Unterstammheim im Alter von 70 Jahren, während seine Frau Karolina geb. Frei, die ihm den ganzen Winter hindurch aufopfernd gepflegt hatte, an einer Lungenentzündung krank überlag. Sie starb dem auch am 18. März, noch ehe ihr Mann beerdigt war, 66 Jahre alt. Von beiden sie beide nebeneinander auf dem Friedhof. Gewiss ein seltener Fall. Doch manches Ehepaar möchte sich ein ähnliches Loos wünschen.

Ersatzwahl
in der Schularschulpflege.

Am 19. März wurde an Stelle des verstorbenen Konrad Lehmann in der Pötschle Präsident Konrad Ulrich von Kallatigen an der Freystrasse als Mitglied der Schularschulpflege gewählt.

Kall
an Hm. Lehrer R. Wirth
nach Zürich W.

Herr Karl Wirth von Egliwau, seit Mai 1903 Lehrer an der Schule Kallatigen, wurde am 9. Februar auf erfolgte Annahme als Lehrer nach Zürich übertragen, nachdem er mit den Schülern der Gemeinde einen hitzigen Streit geführt und keine Aussicht hatte, hierorts gewählt zu werden.

Spinnrad und Pötschle
ausser Kurs.

Als ein Zeichen des wachsenden Betriebs der Landwirtschaft vor-
sicht bemerkt zu werden, dass bei einer jüngst stattgefundenen Haus-
inventur in Unterstammheim ein Spinnrad und eine Pötschle (letztere
ist das Instrument zum Brechen des Stängs), die noch vor einem
Jahrhundert zum unentbehrlichen Bestand landwirtschaftlicher Geräte
gehörten, keinen Käufer fanden.

Lehrer Joh. Jak. Futer
Hr.

Am 14. April 1905 starb nach blos 2tägigem Krankenlager
Herr Lehrer Johann Jakob Futer von Wetzikon an Altersschwäche.
Er war am 1. Oktober 1832 als Sohn seiner Eltern geboren worden
und kam im Juli 1858 von Aarau als Lehrer nach Kallatigen.
Im Herbst 1866 berief ihn die Gemeinde Unterstammheim an ihre
Elementarschule und beförderte ihn einige Jahre nachher an die
Pötschle. Er war in seinen jüngsten Jahren ein ausgezeichnet
Lehrer, in den letzten Zeit litt er an Schwermüdigkeit, was sich
oft nachteilig fühlbar machte. Auch war er jähzornig und schlag.
die Schüler oft unbarbarisch, so dass die Schulpflege mehr als ein
Mal den Vorstand untersuchen und zu Gericht sitzen musste; dem
legnete er alles an und ab. Sein Charakter war überhaupt nicht
über allen Dingen erhaben. Er wurde allgemein als Fuchs angesehen. Er
hinterliess ein ziemlich aussehendes Vermögen, das er sich theils durch
eine Heirat, die viel zu reden gab, theils durch ein Pensionat, theils durch
rationalen Weinbau & erworben.

An seine Stelle wurde von der Erziehungsdirection Herr
Herr Huter von Winterthur, nach Vollendung Herr Jakob Spörri von
Basel, beide herab von Semmer her, mit Austritt auf 1. Mai an
unser Schulen abgeordnet.

Abordnung
von 2 Lehrern an hiesige
Schulen.

Im Juni verkaufte Edward Schmid seinen Gasthof zum
„Schwert“ in Oberstammheim und sämtliche Liegenschaften den
Herrn Bognard, Güterhändler und Jacobanten von Wangen am
Untersee um 85000 Frk. wegen ökonomischer Bedrängnis und
zog nach Völklihofen, wo er vorläufig eine Pensionation in Sicht über-
nommen hat.

Gasthof zum
„Schwert“ verkauft.

Um die gleiche Zeit kaufte Johann Feller, Gemeinderath-
schwaller von Unterstammheim, das Gasthaus zur „Krone“ in Unter-
stammheim um 23000 Frk. und Alfred Pfister, Buchbinder, die
daneben liegende alte „Krone“ beim Kaugeten, die er zu einer schönen
Werkstatt und Verkaufsstelle mit modernen Schenkenstein umbauen liess.

Gasthaus zur „Krone“
verkauft.
Buchbindergeschäft.

An die Stelle des weggezogenen Ed. Schmid zum „Schwert“ wurde
Leder Robert Huber in Oberstammheim zum Mitglied der Fischbühlerei,
Ernst Emanuel Hutter zum Mitglied der Schenkerschulthei, Ge-
meinderathschreiber Konrad Finner zum Präsidenten und Leihkassenvorwahr
Erb zum Mitglied der Schulvorstandschaft Oberstammheim gewählt.

Ersatzgewahlen.

In Unterstammheim war eine Ersatzwahl für den verstorbenen
Gemeinderath Johann Ulrich, Metzger, nöthig; sie fiel auf seinen
Bruder Konrad Ulrich, Bäcker und Wirth.

Am 13. Juli, Nachmittag 1/2 4 Uhr, schlug der Blitz in
das neben dem Schulhaus gelegene Haus von Johann Ulrich, alt-
katholischer, und entzündete den Dachstuhl, unter dem viel Heu
und Holz aufbewahrt war. Glücklicher Weise war der grösste Theil
der Heubereitung wegen des drohenden Gewitters bereits vom Felde,
so eben die Roggennernte begonnen kette, heimgeleitet und kaum gerade
recht, dem Feuer mit Hilfe der Hydranten Einhalt zu thun, als
es recht am viel gegien konnte. Sofort wurde nun das ganze
Haus mit Wasser überdeckt. Das Mobiliar wurde in den be-
nachbarten Häusern in Sicherheit gebracht. Der angerückte Schaden
wurde amtlich auf 3850 Frk. geschätzt und von der Feuerversiche-
rungsgesellschaft ohne Protest ausgezahlt. Damit konnte der Brand-
beschädigte das Haus wieder ausbauen und ^{sogar} in einen besseren Stand
stellen, als es vorher war.

Blitzschlag.

Die Hörde verlassen uns etwas nach Mitte August, nach

Hörde abgezogen.

Abzug der Störche.

dem Tage zuvor im Wiesenthal eine grössere Versammlung über Zeit und Stunde der Abreise Berathung gepflogen hatte. Auch dieses Jahr folgte ihrem frühen Abzug ein früher Winter, es scheint also doch ein immerwährender Zusammenhang zwischen den beiden Vorkommnissen zu bestehen.

Bundestag.

Der Bundestag vom 1. August verlief dies Jahr stiller und einfacher als sonst, da ein Regen die herbigeströmte Hitze gerade in dem Moment auseinander trieb, als der „Fingerring“ bei der Kirche in Oberstammheim eintraf, um einige patriotische Reden zum besten zu geben.

Witterungscharakter.

Der Witterungscharakter dieses Jahres hatte eine auffallende Ähnlichkeit mit demjenigen des Vorjahres: Auf einen milden, aber kurzen Winter folgte ein kühler, äusserst ungemüthlicher April und Mai, in den Wohnzimmern immer noch gekostet werden musste. Erst die letzte Woche des „Kommunals“ machte diesem Fahren wieder Ehre und der Brachmonat war ausserordentlich „wichtig“, brachte einen reichlichen Futteransatz in den Weizen, einen guten Reiz und Traubenblüthe. Die grösste Hitze des ganzen Sommers, 28° R. am Schatten, hatten wir in der letzten Woche Juni. Auch der Juli und August waren beständig warm. Aber mit dem Bartholomäustag trat plötzlich ein jäher Umschwung ein: frostige Temperaturen mit nicht endenwillendem Regenwetter, das den ganzen September und Oktober anhält, in diesem Monat auch etw. mit Schnee vermischt, allen durch einen sonnigen Tag unterbrochen, an dem aber auch kalte Winde bliesen. Das hatte die fatale Folge, dass die Trauben unseres Rebberges, die den ganzen Sommer so vielversprechend dahingen, aussergewöhnlich gross waren und früh anfangen zu reifen, nicht ausreifen konnten und anfangen zu faulen. Man musste sie also einsammeln, ob man wollte oder nicht, sogar während des Regens, denn die Fäulnis arbeitete mit jedem Tage zu. Es gab Lagen, namentlich in der Unterballe in Unterstammheim, wo beim Weinmen mehr als $\frac{3}{4}$ der Trauben faul war. Es war eine wahre Calamität. Fatale war auch die Qualität des zu gewärtigenden Weins dem entsprechend, so dass der Landwirth nur einen geringen Preis erhielt: 42 - 48 Sth. per Faum für rothes, 20 - 24 Sth. für weisses Gewächs, in Valtalingen mit Guntalingen noch weniger. Das gab einen Ausfall von mehr als 100000 Sth. gegenüber dem Vorschlag für unser Stammheimenthal. Die Weinlese begann in Valtalingen am 9. und Guntalingen in Unterstammheim am 10. und in Oberstammheim am 11. Oktober. Auch mit

Landwirthschaftliche
Nachrichten.

+ der erste Schnee fiel am 20. Oktober.

den Kartoffeln hatte man eine läche Voth: man kannte sie fast nicht ausbecken und auflesen, weil es immer regnete. Die armen Frauen und Kinder froren sich fast die Finger ab, wenn sie den ganzen Tag die nasse kalte Erde an den Kartoffeln abreiben mussten, und nahmen Kohlen in Stöcken mit aufs Feld oder unterhielten ein Feuer, um sich etwa erwärmen zu können. Es ging dann auch lange, bis die Kartoffelernte zu Ende war; noch nach dem Hammheimer Jahrmarkt (31. Oktober) holte man die letzten dieser Früchte heim, als die Erde bereits gefroren war. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, dass man die Kartoffeln einmal so spät und unter so erschwerten Umständen einheimen musste. Sie wurden dann auch nicht sehr schmackhaft, da sie namentlich in sehr feinem Erdboden unter der Laube ließen. Es gab auch wenig Obst. Trotzdem kann man das Jahr nicht schelten, obwohl auch das Getreide nur mäßig geerntet. Bei der jetzigen Art des landwirtschaftlichen Betriebes ist aber der Futterbase die Hauptsache. Das Vieh steht immer hoch im Preis; Fleisch, Hühner und Gänse werden immer theurer. Das Schlimmste an der Situation unserer Kleinrentner — andere haben wir gar nicht — ist ihre Verschuldung und die drückenden Steuern. Wir haben hier in Hammheim: 1% Gemeindesteuer, 1% Kirchensteuer, 1% Sekundarschulsteuer, 2% Sekundarschulhaussteuer, 2% Primarschulsteuer, 2% Armensteuer, zusammen 9%, wozu noch die 4 1/2% Stadtsteuer kommt. Das Minderbesteuernde aber ist die ungerechte Verteilung dieser Steuern auf die Bürger in Folge der Vermögensverhältnisse, die zwar sozusagen alle betreffen, aber nicht alle mit gleichem Erfolg, und nicht alle mit gleicher Regelmäßigkeit. Es könnte nur die amtliche Veranlagung in allen Fällen ^{wirklich} ~~wirklich~~ helfen. Doch ist auch diese natürlich noch nicht der Stein der Weisen, der den sozialen Foth unser Daseins allseitig und gründlich abhelfen würde. Wer sagt es, Rittersmann oder Frapp, ihm nachzuspüren? Die soziale Frage wird immer noch viel zu sehr unter dem Gesichtspunkt der industriellen Verhältnisse studiert als ob es nicht auch in der Landwirtschaft eine ähnliche soziale Foth gäbe.

Am 22. Oktober, Abends, hielt die in corpore versammelte Kirchengemeinde Hammheim (13 Mitglieder) ein Bankett im „Alte“, um die 25jährige Wirkenszeit ihres Geistlichen, Alfred Parnier, der am 22. August 1880 hier installiert wurde, in einfacher Weise zu feiern. Eine größere Feiern, wie sie die Kirchengemeinde eigentlich geplant hatte, sich der Jubilar entschlossen verboten. Bei dem Anlass sang der Sängerbund vor dem Gasthof das Lied „Wir glauben all an einen Gott“

Landwirtschaftliche
Menschen.

25-jähriges
Jubiläum von Parnier
A. Parnier.

Jubiläum
von Herrn H. Tamer.

und im Himmelst. Der Präsident der Kirchpflege, Herr Prä-
sident Otto Sanger von Oberstammheim, hält eine passende Ansprache
und überreichte dem Jubilar eine kalligraphisch ausgeführte Dank-
urkunde, die nun im Stuhlgemach hängt, und die Werke
unserer Vaterländischen Dichters Gottfried Keller in Pachtbänden.
Herrn Tamer dankte die Ehre gebührend und entwarf einen
kurzen Rückblick auf die in diesen 25 Jahren gemachten Er-
fahrungen. Dabei legte er aufs neue das Gelübde ab, seiner Hei-
matgemeinde auch fernerhin nach besten Kräften zu dienen, und
ließ die Kirchpflege ein, ihm dabei auch ihrerseits mit Rath
und That an die Hand zu gehen, damit das sittlich-religiöse Leben
sich immer besser und schöner entwickle.

Nationalrathswahl.

Am 29. Oktober wurde der schweizerische Nationalrath neu
gewählt. Der III. Wahlkreis wählte die bisherigen Vertreter Tamer Horni
von Stammheim mit 4313 Stimmen und Walter von Büchel mit 4245,
dagegen neu für den zurückgetretenen Hauser: Hattbilla Riggan von Hölzberg
mit 4328 Stimmen.

Freiwillige
Kirchensteuern.

Die Kirchengemeinde Stammheim hat ihrem reformierten Be-
reits am Lauf des Jahres mehrfach kräftigen Ausdruck ver-
liehen, eben zum Zeug, die immer vom Zusammenbruch des
Protestantismus mit der Selbstzerstörung des Christenthums Gefahr.
Sie steuerte am allgemeinen Beitrag zum Bauen ihrer Syn-
gogue mit der vielversprechenden Los-von-Rom-Bewegung 48
Franken und einige Wochen später bei Ablass eines Portrages von
Herrn Herr Heiler in Riggan bei Gray in der Heimath 48
Frb. als Beitrag zum Bau einer reformierten Kirche in Riggan,
an Atern 62 Frb. für den protestantisch-kirchlichen Hilfsverein
der Schweiz und endlich am Reformationssontag vom 5. November
113 Frb. für den Bau einer reformierten Kirche in Bülthal,
St. Gallen, zusammen die schöne Summe von 428 Franken,
gewiss ein schönes Zeugnis für den vollen kirchlichen Sinn
unser Bevölkerung.

Kirchensteuer.

Die Kirchensteuer für den allgemeinen evangelisch-
protestantischen Hilfsverein ergab am 1. Advent 36 Franken,
wobei die Konfirmanden noch 11 Frb. zusammensteuerten.

Polizeistunde.

Die politische Gemeinde Oberstammheim führte auf
Antrag des Gemeinderaths im November einstimmig die Polizeistunde
mit der Bestimmung ein, dass von 12 Uhr an sämtliche Wirth-

schaften bei Damm zu schlüssen sein. Wenn jetzt nur die anderen Gemeinden, vorab Unterstammheim, diesem Beispiel folgen würden! Sonst dürfte der Erfolg des löblichen Beschlusses illusorisch sein, da die beiden Stammheim so hart aneinander stoßen und das erste Haus der Gemeinde Unterstammheim auf dem Weg von Oberstammheim her richtig ein Wirtshaus ist. Aber der Gemeinderath von Unterstammheim wird kaum in den Fall kommen, die Einführung der Polizeisteuer auch für diese Gemeinde anzuregen, da 2 Mitglieder desselben dem löblichen Stand der Wirtshäuser angehören.

Polizeisteuer.

Im Herbst 1904 bemerkte Ernst Langhant, Acker, von Unterstammheim im unteren Theil der Fuchsen, vis-à-vis dem Rängeli, hart am Wege unten etwas Hängendes und entdeckte beim Hochgehen den Unterkiefer eines grossen Thiers, der 5 grosse Zähne enthielt und wohl etwas mehr als ein halber Fass lang sein mochte. Erst im Sommer des laufenden Jahres wurde endlich der Unterkiefer eines Nashorns. einigen Zoologen, den Professoren Dr. Hescheler und Dr. Wettstein in Zürich, von dem Funde Kenntnis gegeben, die constatirten, dass er einem Rhinoceros oder Nashorn angehörte. Später fand sich noch ein genau dazu passender Zahn des Oberkiefers. Die Knochen wurden der naturwissenschaftlichen Sammlung der Kantonschule Zürich einverleibt. Die Sammlung der Lehrerschule Stammheim musste sich mit einer photographischen Aufnahme derselben begnügen.

Entdeckung des Unterkiefers eines Nashorns.

Am 13. September Abends stach Adam Beringer, im Bendorf Unterstammheim, geboren 1834, seinen Sohn Rudolf, mit dem er im Unfrieden lebte, in betrunkenem Zustand mit einem Messer lebensgefährlich in den Hals und verwundete ihn auch sonst noch am Leib und an der Hand. Das Statthalteramt Adelfingen verhängte einen Arrest von 6 Wochen über ihn, den er aber nicht völlig absass, da ihn der Tod am 4. Januar 1905 aus seinem Leben strich.

Lebensgefährliche Verletzung eines Sohns durch seinen Vater.

Am gleichen Abend, wo diese That verübt wurde, erschien der Mond von 10-12 Uhr mit einem grossen Hof umgeben, der wie ein Regenbogen aussah, in allen Farben leuchtete und einen wundervollen Anblick darbot. Wie es scheint, wurde diese merkwürdige Erscheinung nur in Stammheim beobachtet, da ich in keinem andern öffentlichen Blatt als im „Völkblatt“ des Bezirks Adelfingen Erwähnung gescheh.

Ein Mondregenbogen.

A. Farner, Farner.

